

Nr. 37.

## Vorläufige Bemerkungen über die Ornis der Provinz Valdivia, in der Republik Chile.

Von

**Dr. E. von Boeck,**

Director des Lyceums in Valdivia.

(Aus einem Briefe an Pf. J. Jaeckel.)

Meine vorläufigen Bemerkungen über unsere Ornis, die ich Dir hier beilege, sind allerdings noch nicht so vollständig, als sie gewünscht werden dürften; doch glaube ich, dass sie Dir nicht unwillkommen sein werden. Im Allgemeinen befriedigt die Anzahl der Arten den Forscher viel weniger, als die deutsche Ornis; während wir dort bereits über 400 Species zählen, beläuft sich die Anzahl der chilen. Vögel nach Gay auf weniger als die Hälfte, von welcher wieder ungefähr die Hälfte auf die Provinz Valdivia kommt. Von den 124 in Gay aufgezählten Species trafen wir bis jetzt in der Provinz 69 an. — Von den *Vulturiden* findet sich *Sarcoramph. Condor*. Dieser soll an der Küste nicht weit von Valdivia horsten; ein junges Weibchen wurde erlegt im Mai d. J. und befindet sich im Besitz eines deutschen Kappenmachers aus Würtemberg. Seine Flugweite betrug etwas über 9', die Gesamtlänge 4'. In das Innere des Landes kommen die Vögel hier ziemlich selten, doch machen sie im Norden grossen Schaden in den Potrerros oder Weidegehägen, wo sie frischgeworfene Kälber fressen und selbst Jungvieh angreifen. Bei einem Wallfischcadaver fanden sich mehrere davon ein, darunter dieser, welcher nicht weit davon von einem deutschen Bootsmann geschossen wurde. Landbeck zog ihn ab und präparirte ihn für seinen jetzigen Besitzer, machte auch eine Zeichnung von Kopf und Füssen in Lebensgrösse. Häufiger findet sich der schwarze Aasgier, *Cathart. Urubu*, den wir schon einigemal erlegt haben. Es ist ein schwerfälliger träger Vogel, der wegen seiner nackten warzigen Kopfhaut,

seiner hühnerartigen Füße und seiner, dem hiesigen Truthahn ähnlichen schwarzen Farbe, von den Eingeborenen Gallinajo genannt wird. Er schwingt sich oft in bedeutende Höhe, oft aber fliegt er sehr niedrig, wobei seine beiden Flügel nicht horizontal, sondern meist nach oben zurückgebogen scheinen. Hat er sich von Aas vollgefressen, so bleibt er ruhig sitzen und lässt sich leicht erlegen, sonst ist er vorsichtig, jedoch nicht besonders schwer anzuschleichen. Da im Winter in der Gegend von Valdivia aus Mangel an Futter viel Vieh fällt, so ist er dann gar nicht selten und man sieht oft 6—8 zusammen über den die Stadt umgebenden Sümpfen schweben und in der Nähe des gefallenen Stückes auf Bäumen sitzen und warten bis die Hunde den Körper angeschnitten und die Weichtheile für ihren schwachen Schnabel zugänglich gemacht haben. Ich glaube nicht, dass sie im Stande sind, die Haut eines gefallenen Thieres durchzuschneiden, sondern wie der Condor die Eingeweide an dem After herausziehen. Wenigstens sah ich einen erschossenen Hund lange Zeit ungeöffnet auf der Strasse liegen, obschon ihn ein paar Aasgeier mehrere Tage mit gierigen Blicken betrachteten, aber keinen Versuch machten ihn zu öffnen. Ihr Leben scheint ziemlich zäh zu sein, denn ein Exemplar, das ich auf ziemliche Nähe mit starkem Schrot durch den Kopf schoss, dass das Auge heraushing, konnte weder durch Genickfang noch durch Strangulirung in Kürze getödtet werden; ein anderes, eben so stark verwundet, lebte beinahe zwei Tage. Das Abziehen dieser Vögel ist wegen des cloakenartigen Geruches, besonders wenn sie den Kropf voll haben, höchst unangenehm. Nüchtern verbreiten sie einen moschusartigen penetranten Geruch. Der junge Vogel hat ein mehr grauschwarzes Gefieder, das erst gegen Ende des dritten Jahres in jenes glänzende Schwarz übergeht, worin der Alte prangt. — Der ihm verwandte *Cathartes aura* vulgo, Jate genannt, welcher nach Gay häufiger sein soll, findet sich seltener in der Umgegend von Valdivia, wenigstens habe ich noch keinen hier erlegt und gesehen; ich sah ihn ein einzigesmal am Meeresufer in der Stadt Aemd auf der Insel Chiloe, wo es verboten war zu schiessen; sein rother Hals machte ihn dem wälschen Hahn noch ähnlicher als den vorigen. —

Das Geschlecht der *Falconiden* beginnt nach Gay mit dem den Uebergang zwischen den Geiern bildenden Genus der *Caracara*, *Polyborus*, von welchen er 4 Species, als in Chile vorkommend, anführt,

von denen in der Provinz uns bloss zwei Arten zu Gesicht kamen, die beide auch den übrigen Theilen von Südamerika angehören, nämlich: *Polyborus (Caracara) vulgaris* und *Polyb. (Caracara) chimango*.

Der erstere, hier zu Lande nach seinem Geschrei „Tra-ro“ genannt, ist ein stolzer Vogel, der mit pathetischer Gravität sich auf dem Boden bewegt, während sein Flug schwerfällig ist und selten in grosse Höhe sich erhebt. Sein Federbusch gibt ihm ein besonders majestätisches Ansehen und seine Kühnheit macht ihn unter dem Landvolke, besonders unter den Hacendados, welche Charqui (Trockenfleisch) bereiten, und unter den Indianern sehr verhasst. Obleich er für gewöhnlich die schmutzigen Abfälle der Schlächtereien verzehrt, verschmäht er es doch nicht zur Abwechslung auch junge Hühner sich zu Gemüthe zu führen, so dass die Indier bei meiner letzten Reise für jeden geschossenen Traro ein Huhn zum Schussgeld versprochen. Der Alte hat Brust und Hals schön schwarz, gelb quergewellt, gelben Schnabel, gelbe Gesichtshaut und Tarsen, der junge Vogel ist einfarbiger: bräunlichgelb, mit hornblauem Schnabel, bleifarbenener Gesichtshaut und Tarsen. Der Vogel ist gar nicht selten und leicht zu erlegen, aber wegen seiner unzähligen Läuse äusserst ekelhaft abzu ziehen. Am häufigsten sah ich ihn gleichfalls in Aemd am Meeresufer, wo er die Auswürfe der Fluth durchsuchte; sonst findet er sich häufig in Gesellschaft der den Boden aufwühlenden Schweine, mit denen er gemeinschaftlich Maden und Würmer verzehrt. Besonders sonderbar und sogar lächerlich ist seine Positur, wenn er schreit: er legt den Kopf ganz auf den Rücken und schnarrt „Traaa“, dann hebt er ihn in die Höhe und ruft „Rooo“ mit einer krächzenden, heisern Stimme, ähnlich dem Geknarre, wenn Holz an Holz heftig anschlägt. Ich habe die sonderbare Position das erstemal gesehen bei einem Exemplare, das ich in den Wäldern an der Lagune von Clanquihue eine Zeitlang beobachtete und dann erlegte. Leider ging es auf der Reise zu Grunde. Die Exemplare, welche wir gesammelt haben, sind fast alle junge und nur wenige alte, einer oder zwei werden wahrscheinlich beifolgen.

Die zweite Art, *Polyb. chimango*, Vieill., ist der *Aquila pezoporius* von Meyer, ein hier gemeiner und in Chiloe unzählig häufiger Vogel, hier zu Lande Tiuque oder Chiuque genannt. Er lebt mehr von Insecten und Maden, als von Aas und scheint so ziemlich das Genus der gänzlich hier fehlenden *Corvus*-oder Rabenarten zu er-

setzen. Er ist ein sehr streitsüchtiger und zänkischer Vogel, der mit seines Gleichen und dem Traro sich viel herumstreitet und herumzankt. Sein Gang auf der Erde ist sicher, seine Gestalt ist schlank, sein Blick stolz und stimmt gar nicht mit der geier- und rabenmässigen Lebensart überein, die man an ihm beobachtet. In grossen Schaaren fand ich diesen Vogel auf Chiloe, wo er fast auf allen Dächern der Häuser schaarenweise sich einfindet und durch sein betäubendes Geschrei einen äusserst unangenehmen Eindruck macht. In dem Hofe, wo ich die abgezogenen Cadaver der Vögel hinwarf, fand er sich zu halben Dutzenden ein. Fast eben so häufig fand ich ihn auf den Pampas im Innern, wo er in Gemeinschaft von Bandurrias und Tregles oder *Vanell. cayenn.* sich seine Nahrung auf der Erde suchte. Fast alle getödteten Exemplare hatten den Magen voll weisser Maden und Würmer, in keinem fand ich Spuren von erjagten Vögeln. Sein Flug ist nicht sehr schnell, schwebend, und man erkennt ihn leicht an dem weissen Bande über dem Steisse oder den weissen Schwungfedern der Flügel, die man von unten sieht. — Von den *Buteoniden*, deren Gay 4 Species anführt, haben wir bis jetzt bloss zwei bekommen, den *Buteo erythronotus* Gray, *Aquila braccata* Meyer. und den *Buteo unicinctus* Gr. (*Falco unicinct.* Tem.). Beide sind richtig als Mauser charakterisirt durch den breiten plattgedrückten Kopf und die langen Flügel. Die erste Species Aguilucho oder Nancio genannt. Bisher haben wir der Mehrzahl nach Weibchen erlegt, deren zimtfarbener Rücken und schneeweisser Unterleib dem Vogel ein äusserst pittoreskes Ansehen gibt. Er ist der Kriegspatron der Araucaner und nicht sehr häufig in der Umgegend von Valdivia. Die zweite Art unter dem Namen Pecuo (so nennen die Landleute fast alle Raubvögel) bekannt, und als Feind der Hühner gehasst und gefürchtet, ist viel häufiger und wurde von uns zur grossen Freude der Nachbarschaft ziemlich häufig erlegt. Von Adlern sah ich erst ein Exemplar, welches der Zufall hierher verschlug und der Hunger der Gefangenschaft überlieferte; es ist ein junger Vogel der Species, welche Gray *Pontoacetus melanoleucus* nennt (*Colquie* Mol. *Spizaltus melanoleucus* Vieill., *Falco Aguima*, Temp. lanch. col. 304.). Seine Gestalt ist ächt adlermässig, von der Grösse des europ. Schlangenadlers. Der Vogel wurde von Chilenen gefangen, als er am hellen Tage aus einem Hühnerhofe sich eine Beute holen wollte. Der oben erwähnte Kappenschneider Jutz kaufte ihn und liess ihn von Ldbk ausstopfen. — Von

Edelfalken, deren Gay drei Arten aufzählt, haben wir bis jetzt erlegt *Falco pelegrinus* und *Falco Sparverius*. Ersterer ist sehr selten, letzterer häufiger und sehr verbreitet, besonders auf lichten Stellen in Wäldern und auf Pampas, wo er auf den Spitzen der Bäume von Weitem sich durch seinen silberweiss leuchtenden Unterleib auszeichnet. Von Habichten findet sich ziemlich häufig *Accipiter magnirostris*. Doch übersteigt die Zahl der erlegten Weibchen die der Männchen um ein Bedeutendes. Weihen haben wir bis jetzt noch nicht erlegt. Von den Nachtraubvögeln ist einer der gewöhnlichsten *Noctua nana*, von welcher zwei Exemplare beiliegen, vom Landvolke Guilguil genannt, wegen ihres hellen Rufes. Jagt häufig am Tage, frisst Käfer und Insecten und ist leicht zu erlegen, auch gar nicht besonders selten. Ohreneulen haben wir noch nicht gesehen, dagegen findet sich eine unserer *Strix aluco* nahestehende Art, die *Uhula rufipes* King., wahrscheinlich dieselbe Art mit *Uhula fasciata*, Gay; auch hiervon liegen zwei Exemplare für eure Sammlung bei. Sie ist seltener als die vorige, aber auch nicht sehr selten. Die Schleiereule findet sich auch hier nur in etwas verbleichter, climatischer Abänderung, doch muss sie in unserer Umgegend nicht sehr häufig sein, da ich erst ein Exemplar zu Gesicht bekam, das ich für einen hiesigen Kaufmann ausstopfen musste. Ziegenmelker soll es nach Gay zwei Arten geben, wir haben erst eine, und diese nur in zwei Exemplaren bekommen; sie ähnelt der europäischen in Grösse und Gestalt, hat auch so ziemlich dieselben Sitten. — Die hiesige Schwalbe ist *Hirundo cyanoleuca*, zieht im März und April fort und kommt im September wieder. Sie ist hier ein Waldvogel, baut in hohle Bäume und hält sich selbst an ganz entvölkerten Orten mitten in den grossen Wäldern des Südens auf, wie ich sie sehr häufig an den Ufern der damals noch ganz einsamen und unbevölkerten Lagunen von Lonquihue sah. — Der hiesige Eisvogel ist *Alcedo torquata*, Gmel. oder *stellata*, Meyer. Er ist 1' 3'' lang, variirt in der Färbung, indem einige Exemplare ein blaues Halsband haben, andere blos Spuren davon und andere es ganz entbehren. Er ist nicht selten in der Provinz an den Ufern des Calle-Calle und seinen Nebenflüssen, verräth sich durch sein gellendes Geschrei und lässt sich unschwer nahe kommen. Ldbk hat schon ziemlich viele in der nächsten Umgebung seines Hauses an den Ufern des Flusses erlegt. Von den sieben Arten der nach Gay in Chile vorkommenden Kolibri ist die einzige aber

sehr gemeine in der Provinz vorkommende Species der *Trochilus sephanoides*; eine lieblicher, munterer Vogel, der die prachtvollen Fuchsia- und Lapageria-Arten schaaarenweise umschwärmt, besonders zur Paarungszeit sehr streitsüchtig ist und alle Blüten umgaukelt. Er nährt sich, wie mir scheint, weit mehr von den in den Blumenkelchen lebenden Käfern und Insekten, als von dem Nectar der Blumen selbst. Wahrscheinlich folgen mehrere Exemplare mit; auch die in Chiloe und an den Lagunen von mir bemerkten und erlegten Exemplare gehören dieser Species an, so dass wir mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen können, dass sich im südlichen Chili keine andere Art vorfindet. — Die Gattung *Furnarius* soll in 7 Arten hier vertreten sein; jedoch haben wir erst eine Art erlegt und die zweite bloss gesehen, nach Gay führen sie den Namen *Upucerthia* und die Dir übersendete ist wahrscheinlich *Upuc. vulgar.* — Von der Gay'schen Tribus *Certhilauda* haben wir mit Bestimmtheit noch keinen Repräsentanten erhalten, dagegen 2 Arten von *Synallaxis*, deren gewöhnlichste, *Synall. humicola*, gewöhnlich Comecebo genannt, mitfolgt. Ein munteres Thierchen, das die Stelle unserer Meisen vertritt, die Büsche und Bäume emsig absucht und bis in die Häuser dringt, wo sie den Speck angreift, daher ihr Name „Speckfresser“. — Auch ein Repräsentant der europäischen *Sitta*, von King als *Dendrocalyptes albigularis* bestimmt, folgt bei; er zieht in Gesellschaft der vorigen und ist zwar weniger häufig, aber doch nicht besonders selten. Sein Schnabel und seine Lebensart qualificiren ihn als Kleibermeise. — Das eigentliche und noch wenig erforschte Geschlecht der *Pteroptochus* würde einen besondern und langen Artikel erfordern; aus den beiliegenden Exemplaren ersiehst Du ihren allgemeinen Typus, dessen Eigenthümlichkeit mit Recht die Aufstellung einer eigenthümlichen Gattung begründet. Dem Schnabel nach dem Geschlechte der *Sylvien* nahestehend, stellt sie die ausgeprägte Ausbildung ihrer Füße in die Gattung der *Gallinaeen*. Ihre verborgene Lebensart entzieht sie so sehr den Blicken des Beobachters, dass es schwer ist, Genaueres über ihre Lebensart zu berichten. Die grösste in hiesiger Gegend befindliche Species ist der, den wir nach Gay als *Pteropt. Tarnii* bestimmt haben; er lebt in den ausgedehnten Quila- und Colignegebüschern der dichten Wälder, hat eine äusserst starke, dem Gebelle eines kleinen Jagdhundes nicht unähnliche Stimme, steigt oft ziemlich hoch in den Aesten der Bäume oder auf den schwanken Halmen

der beiden obigen Grasarten empor und ist im Ganzen nicht besonders selten. In seinen Gewohnheiten ihm nahestehend, aber an Gestalt davon ganz verschieden ist *Pteropt. rubecula* wegen seiner rothkehlchenartig gefärbten Brust und Kehle so genannt. Nahestehend ist die Gattung *Scytalopus*, der häufigste und gewöhnlichste; Cheucan, wie er vom Volke genannt wird. Dieser Vogel, von welchem ein Exemplar beiliegt, erregte zuerst durch sein tiefes und starkes Geschrei, welches in schneller sonorer Wiederholung der Silbe „ta“ besteht, unsere Aufmerksamkeit. Tage und Wochen vergingen, ehe es uns möglich war, seiner habhaft zu werden, so dass wir oft zweifelten, ob besagte Töne, deren Kraft auf ein grosses Thier schliessen liess, wirklich einem Vogel angehören und manchmal geriethen wir in der Verzweiflung getäuschter Jagd auf den Gedanken, es müsste ein riesiger Frosch sein, der in den Eingeweiden der Erde sein spukhaftes Dasein führe und uns äffe. Aber endlich gelang es, den Urheber der Töne auf der That zu erlegen, und nicht klein war unser Erstaunen, zu sehen, dass so ein kleines Thierchen so mächtige Laute hervorbringen könne. Diese Vögel, mit beinahe verkümmerten Flugorganen versehen, erheben sich, selten zum Fluge und durchfliegen dann schwerfällig nur kleine Strecken, während sie im Laufen sehr behende und äusserst lebendig fast keinen Augenblick in Ruhe bleiben. Ausser diesen drei Arten hat Ldbk. noch eine Species entdeckt, die sich unter keine der von Gay aufgeführten 7 Arten der *Pteroptoch.* und 2 Arten der *Scytalopus* einreihen lässt und wahrscheinlich neu sein wird. Erst wenige Exemplare sind es, deren er bisher habhaft geworden, wie überhaupt diese Thiere schwer gut erhalten werden, da man in zu grosser Nähe auf sie schiessen muss, indem man sonst des üppigen Unterholzes halber sie gar nicht sehen kann, da sie nur unter Baumstämmen und Wurzeln umherlaufen und sich Nahrung suchen.

Von 4 Arten der hier vorkommen sollenden *Troglodytes* haben wir erst eine erlegt, und auch diese können wir nicht mit aller Sicherheit unter eine der von Gay angeführten einreihen; doch ist es wahrscheinlich *Trogl. platensis*; wenigstens ist es der gewöhnlichste und gemeinste hier vorkommende Zaunkönig, der übrigens einen ganz niedlichen, aber leider kurzen Gesang hören lässt und in den Gärten ganz nahe den menschlichen Wohnungen brütet und sich aufhält. Sein Benehmen hat viel Aehnlichkeit mit dem des europ. Zaunkönigs, wie

auch seine äussere Gestalt; genauerer Vergleich lehrt übrigens den Unterschied bald kennen.

An diese Gattung reiht sich ein unserer Provinz, oder wenigstens dem Süden von Chile, ausschliesslich eigenthümlicher Vogel an, welchen Gay entdeckt und *Silviorthorhynchus Desmuri* genannt hat. Es ist ein Vögelchen von Grösse und Farbe unserer Nachtigall, der es übrigens sonst in gar Nichts ähnelt, und zeichnet sich aus durch einen langen Schwanz, der bloss aus sechs Steuerfedern besteht, deren beide äusserste die kleinsten und deren zwei mittlere die längsten sind, gegen 7 Zoll halten und sich elliptisch, wie beim Leierschwanze, von einander entfernen. Ist es mir möglich, ausser den in der Sammlung befindlichen wenigen Exemplaren noch einige zu erhalten, so werden sie mitfolgen. Der Vogel ist ziemlich selten und schwer gut zu erhalten. Er streicht in Gesellschaft der kleinen *Synallaxen*, welche die Stelle unserer *Certhien* vertreten, und wird zuweilen in Gesellschaften angetroffen. Bisher sind ausser den von Dr. Philippi nach Deutschland gesendeten Exemplaren wenige dahingekommen, und es würde mich sehr freuen, wenn euer Kabinet in Süddeutschland eines der ersten wäre, das dieses niedliche Thierchen besässe. — Die im Lande vorkommenden *Curruceen* besitzen kaum äussere Aehnlichkeit mit den lieblichen Sängern dieser Gruppe, welche die deutschen Wälder und Büsche beleben, und überdiess ist ihre Existenz fast zweifelhaft, denn die einzige mit Bestimmtheit als *Silvia dorsalis* in Gay aufgeführte und auch von mir gesehene und erlegte Art ist wahrscheinlich doch keine ächte *Silvia*. Ihr Aufenthalt sind freie Plätze, wo sie vom Boden sich ihre Nahrung aufliest, ohne einen melodischen Ton, mit Ausnahme eines schwachen Pfeifens, von sich zu geben. Häufiger als hier sah ich sie auf den Wiesen und Inseln des Rio Pudeto in Chiloe. Ihr tiefschwarzer Kopf und Hals, grell abstechend gegen den rothbraunen Rücken, gibt ihr ein tropisches Ansehen; jedoch bei weitem nicht in dem Grade, wie es die einzige hier vorkommende Gattung des *Regulus* hat, welche den specifischen und characterist. Beinamen *omnicolor* führt und beim Volke *sietecolor* oder siebenfarbig heisst, ein Name, den dieses niedliche Thierchen mit Recht führt, denn sieben Farben bilden sein prachtvolles Kleid und ein hübscher Schopf, ausgehend von der Schnabelwurzel, ziert sein Köpfchen. Diese Haube ist in der Mitte lebhaft roth, von schwärzlichen Längsbinden begränzt und an beiden Seiten mit strohgelben Streifen eingfasst. Das Genick,

die Seiten des Halses und die Ohrengegend schön indigoblau, der Rücken olivengrün, Flügel und Schwanz schwarz, die grossen Schwungfedern weiss gestreift, der Unterleib schön gelb, die Aftergegend prachtvoll blutroth. Obgleich das niedliche Thierchen nicht sehr selten ist, hält es doch schwer, dasselbe in mehreren Exemplaren zu erhalten. Es lebt in den riesigen Binsen und Schilfen, welche streckenweise die Ufer der beiden Flüsse Cruces und Callecalle begrenzen, klettert nahe am Wasserspiegel auf den Rohren auf und ab, ist unstät und lebhaft wie das deutsche Goldhähnchen, dem es an Grösse wenig überlegen ist. Baut sein Nest an einen Binsenschaft; dasselbe hat eine conische, in eine Spitze auslaufende Gestalt.

Auf einigen Expeditionen in Rio Cruces gelang es Ldbk, ein paar Exemplare zu erlegen, von denen aber bloss eins brauchbar war, und ausgestopft nach Santiago verkauft wurde. Diese Ausflüge sind aber zeit- und geldraubend, und müssen daher noch auf bessere Zeiten verschoben werden. — Zwei Arten *Muscisaxila* sind die Repräsentanten der deutschen Steinschmätzer, doch um Valdivia nicht sehr häufig, häufiger im Innern auf der Pampa de Negron, wo ich vorigen Jahr im Winter viele sah und ein Exemplar erlegte, das aber auf der Reise zu Grunde ging. — Eine Tyrannenart, *Dasycephala livida*, Swains., findet sich zuweilen ein, ist aber sehr selten; die einzigen Exemplare habe bisher ich bekommen, zwei Junge, lebend, wovon ich einen skeletisirte und einen für Dich bestimmte; ein altes Exemplar, dass ich in einem der die Stadt umgebenden Sümpfe schoss, hat Ldbk. Der Vogel mag anderwärts in Chile häufig sein, hier ist er wenig gesehen und von den Eingeborenen gar nicht gekannt. — Drosseln führt Gay zwar zwei Arten auf, *magellanicus* und *fuscoater*, als in Chile vorkommend: beide Beschreibungen passen übrigens auf die einzige hier vorkommende Art so genau, dass ich glaube, Desmurs, der eigentliche Verfasser des ornithologischen Theils der Gay'schen Naturgeschichte, hat sich durch climatische oder casuale Varietäten irrthümlich zur Aufstellung zwei getrennter Arten verleiten lassen. Diese Drossel, von den Hiesigen Zorzal genannt, ist ziemlich häufig, aber kein Singvogel im bessern Sinne des Wortes, obwohl seine Töne mitunter sehr melodisch klingen. Sie bewohnt alle Wälder und Pampas, kommt bis in die Gärten. Wegen seines zarten Fleisches ist dieser Vogel nebst der *Columba araucana* der Gegenstand des hiesigen Jagdvergnügens, welchem im Herbste und an schönen Wintertagen

Land- und Stadtbewohner obliegen, die mit Musketen und verschiedenen ausgemusterten Feuerwaffen die Umgegend durchknallen, jeder Jäger von einem oder zwei Jungen begleitet, welche als Apporteurs und lebende Jagdtasche figuriren. — Die vielgerühmte Spottdrossel, *Mimus Thenca*, haben wir noch nicht gesehen und erlegt. Von Fliegenfängern kommen einige Arten vor, die gewöhnlichste ist *Tainioptera pyrope*, Gay, *Papamoxas* genannt, ein langweiliger, aber durch sein feuerrothes Auge merkwürdiger Vogel, der auf allen freien Plätzen der Umgegend sein monotones „töt, töt, töt“ ertönen lässt. Ihm steht der Lebensart nach nahe *Myobius albiceps*, Gay, *Viceda* genannt, ein Vögelchen von Grösse und Färbung unserer Finkenweibchen, aber mit einem über den ganzen Kopf laufenden glänzend weissen Streifen, das, sehr gemein, Gebüsche und Bäume durchjagt. Weit kleiner und niedlicher ist *Culicivora parvulus*, Orbygn., *Torito* genannt, in Benehmen und Lebhaftigkeit der Haubenmeise vergleichbar, mit schwefelgelber Iris und einem niedlichen Schöpfchen. Treibt sich schaarenweise in den Büschen der Sümpfe und in Wäldern herum; sein Nest soll nach Gay's Versicherung von aussen mit Dornen wohl verwahrt werden. Von diesem niedlichen Thierchen liegt ein Exemplar bei. — Aus dem Staarengeschlechte haben wir nach Gay die Genera *Cacicus*, *Xanthornus*, *Molothrus*, *Agelaius* und *Leistes*. Die gewöhnlichste Art ist *Agelaius curaeus*, G., (*Icterus sulcirostris*, Spix.), *Tordo del monte* genannt, die nach Art unserer Staaren schaarenweise umherzieht, wenig und nicht besonders schön singt, dagegen den neuangesäeten Feldern sehr schädlich ist und desshalb viel gehasst wird. Wir haben an ihm eine merkwürdige Gewohnheit beobachtet, dass er gegen Einbruch des Abends, wenn er sich zur Ruhe zurückzieht, Töne hervorbringt, die dem Knarren eines ungeschmierten Wagenrades gleichen, weit vernehmbar sind und womit sie sich von grosser Entfernung her gegenseitig antworten; wenn auf der andern Seite des Flusses dieser Ruf ertönt, antworten sogleich die auf dem diesseitigen Ufer befindlichen Schaaren und dieses gegenseitige Rufen und Erwidern dauert fast bis zum Anbruche der finstern Nacht. Sie verfolgen oft grosse Raubvögel und streiten sich mit ihnen. Ausserdem findet sich noch stellenweise *Xanthornus cayennensis*, G., (*Psaracoliis chrysopter.*, Wagl.) mit gelben Epauletten auf den schwarzen Schultern; doch ist er seltener, wo er aber vorkommt vielleicht in nicht geringerer Anzahl. — *Leistes americanus*, Vig., der

*Sturnus militaris* der ältern Ornithologen, ist um Valdivia selten, jenseits der Küstengebirge aber, auf den Ebenen zwischen diesen und den grossen Cordilleren, ist er sehr gemein. Die schönrothe Färbung seiner Brust und seine schlanken Gestalt machen ihn zu einem der ansehnlichsten Vögel des Landes. Ich habe ihn bei meinen Reisen im Innern häufig gesehen, aber immer unter Umständen, wo ich ihn nicht erlegen konnte; er heisst hier zu Lande *Loica* und wird zuweilen, wohl mehr wegen seiner Schönheit als wegen seiner Stimme, im Käfig gehalten. — Die Finkenarten theilt Gay in drei Tribus: *Fringillineen*, *Pyrrhulineen* und *Phytotomeen*; erstere zerfallen wieder in die Gruppen: *Chrysomitris*, *Chlorospiza* und *Fringilla*. — Repräsentant der *Chrysomitris* ist *Chr. campestris*, Gould, (*Fring. camp.*, Spix., *Fring. barbata*, Mol.). Der vielgerühmte und von manchen Reisenden gefeierte *Jilquero*, in welchem Du so ziemlich unsern *Fring. spinus* (oder den gemeinen Erlenzeisig) wieder erkennen wirst, der hier in grossen Schaaren sein munteres Wesen treibt, den Sämereien gefährlich ist und durch seinen melodischen Gesang hier als einer der ersten Singvögel gilt, während er in Europa gewiss nur ein Sänger dritter oder vierter Klasse wäre. Allerdings hatte ich mir von dem hiesigen *Jilquero* bloss durch die Lectüre Pöppig's einen andern Begriff gemacht, und war erstaunt über die Aehnlichkeit mit *Fring. spin.*, deren genauer Unterschied vom europäischen Vogel sich nur durch Vergleichung und Entgegenhaltung herausstellen dürfte. Das ♀ unterscheidet sich durch die mehr vorherrschende graue Farbe. — Ein ihm sehr ähnlicher Vogel, dessen genaue Bestimmung uns noch nicht gelungen ist, hat in seinem Benehmen viel Pieperartiges, ist oben olivenbraun, unten schön goldgelb, singt schwebend und verstummt, sobald er sich setzt; wegen seines Gesanges und seiner Farbe führt er den Namen *Canario*, und ist vielleicht unter dem Namen *Serinus canariensis* S. 353 in Gay aufgeführt, wenn dies nicht der hier domesticirt vorkommende ächte Kanarienvogel ist. — Die ächten Kanarienvögel sind hier selten und sehr theuer, ein Hahn kostet 3—4 \$ (10—13 Fl.); auch dauern sie nicht lange aus, da die feuchte Nässe des Winters ihnen ziemlich schädlich ist. — Die Gruppe *Chlorospiza* begreift die Repräsentanten unserer Buchfinken, von welchen wir bisher eine einzige, aber wirklich hübsche Art kennen gelernt haben; die stahlblaue Haube und der hochgelbe Unterleib geben ihm ein freundliches und

malerisches Ansehen; Gay führt 7 Arten dieser *Chlorospizeen* auf, aber wir haben erst die einzige gesehen, welche wahrscheinlich beiliegen wird. Der Vogel ist um Valdivia zeitenweise ziemlich selten und scheint eben seinen Strich zu haben: denn manchmal nähert er sich im Winter schaarenweise den Wohnungen, während er in diesem Jahre nur wenig sich sehen liess und erst jetzt sich vereinzelt einfindet. Im Sommer lebt er auf den Bergwaldungen, wo er auch zu nisten scheint. — Der hiesige Sperling, *Fring. diuca*, ist eben so häufig und lästig wie der europäische; sein schöngrauer Rücken und die weisse Zeichnung am Bauche machen ihn weniger unansehnlich. — Die andere mit dieser häufig und ganz gemein vorkommende Art ist *Fring. matutina*, *Chincal* genannt, ein Mittelding zwischen Fink und Ammer, welche letztere Gattung hier ganz zu fehlen scheint. Ich schicke Dir auch ein abnormes Exemplar mit nur einem Beine, dessen Stummel vollkommen geheilt ist, das ich in meinem Garten schoss. Diese beiden letzten Arten sind die in der Stadt und allen Ansiedelungen gemeinsten Vögel, die ganz das Benehmen unserer Spatzen, Emmerzien und Finken haben. Den Schluss der Finkenarten bildet unserer Republik exclusives eigenes Genus der *Phytotomen* oder Pflanzenschneider. Der einzige Repräsentant dieser Art: *Phytotoma rara*, Mol., im gemeinen Leben der *Rara*, wegen seines Geschreies so genannt, ist ein zeitenweise gemeiner Vogel. Er ist, wie Du aus dem Exemplare. ersehen wirst, von der Grösse des Dompfaffen, mit schönem zimmtrothem Unterleibe, oben lerchenfarb, die Iris schön carminroth. Das Weibchen ist graubraun und schwarz gefleckt. Sein gezählter Schnabel ist ein furchtbares Werkzeug zur Vernichtung der jungen Schösslinge, denen er äusserst schädlich ist, und dies um so mehr, da er besonders Morgens und Abends in der Dämmerung seinem Raube nachstellt, der vorzüglich in jungen Pflanzen besteht, die er dicht am Boden abmäht und von deren Saft sein Schnabel oft grün gefärbt ist. Kein Wunder, dass er gehasst, gefürchtet und verfolgt wird. Ldbk vertilgt, was er vor sein Rohr bekommt, denn manche zarte Pflanze des Gartens ist schon von ihm vernichtet worden. Am Tage sitzt er häufig auf den Spitzen der Sträucher und Bäume, auf Pfählen der Umzäunungen und ist nicht schwer anzuschleichen und zu erlegen. Auf dem Boden drückt und verbirgt er sich gern in die Furchen. Wäre dieses Thier so schaarenweise vorhanden wie die *Jilqueros*, so käme keine einzige Gemüse-

pflanze in der Provinz davon. Seine Nahrung zwingt ihn, in der Nähe von Kulturplätzen sich aufzuhalten; im Winter streicht er weg, wohin? weiss ich noch nicht. — Von den Klettervögeln haben wir die zwei Gattungen Papageien und Spechte. — Von ersteren sind zwei Arten hier im Frühjahr, Sommer und Anfangs Herbst sehr gemein; die grössere davon ist *Enicognathus leptorhynchus*, Gray, (*Psittacus rectirostr.*, Meyer), unter dem Namen *Choroy* bekannt. Der Vogel, von welchem einige Exemplare beiliegen, bildet durch die sonderbare Formation seines Schnabels eine eigene Gattung, ist sehr gemein und oft in Schaaren von mehreren Hunderten anzutreffen, deren Geschrei fast betäubt; er ist der gefährlichste Feind der Weizen- und besonders der Maisfelder und Aepfelbäume, deren Früchte er bloss der Körner wegen zu Grunde richtet; in seiner ganzen Lebensweise ist er mehr Erdpapagei und bedeckt oft grosse Strecken der Pampas. Er trifft hier Anfangs October ein und bleibt bis April, kommt täglich flugweise vom Norden her gestrichen und begibt sich des Abends wieder dorthin zurück; wo sie ihre Nacht- und Sammelplätze haben, kann ich noch nicht sagen. Ihre Züge folgen einer bestimmten Strasse und jedes einzelne Streifcorps folgt genau der Richtung der vorangegangenen. Vorigen Herbst, d. h. verflossenen April, führte einer dieser Wege gerade über Ldbks Haus, so dass man von der Thüre aus auf die reisenden Räuber Feuer geben konnte. Wir haben eine ziemliche Anzahl erlegt. Ihr Fleisch ist hart und zäh. Ihre Brütplätze müssen nicht sehr fern sein, da vom Landvolke bisweilen Junge hierher gebracht und dann leicht in den Häusern aufgezogen werden, wie jetzt Ldbk ein solches zahmes Exemplar besitzt. Der einzige Geschlechtsunterschied im Gefieder ist, dass das ♀ weniger Roth zwischen den Schenkeln hat als das ♂. — Die zweite hier vorkommende Papageienart ist: *Conurus cyanolisios*, G., (*Psitt. patagon.*, Vieill.), unter dem Namen *Loro* hier bekannt, von gleicher Färbung mit obigem, fast eben so häufig, aber mehr in Wäldern und auf hohen Bäumen, von deren Früchten er sich nährt. Dieses Jahr war er seltener in der unmittelbaren Umgebung von Valdivia als das vorige; doch wenige Stunden davon war er schaarenweise in den Waldungen. So traf ich ihn auch in den einsamen Forsten der Lagune meilenweit von menschlichen Wohnungen, wo er auf den höchsten Pellie-Alnio- und Linienbäumen sein Wesen trieb, wo ihn kein Schuss erreichen konnte. — Unbegreiflich ist es mir, wie

Gay den Irrthum begehen konnte, sein Maass auf 14'' anzugeben, während er das des *Choroy* auf 15'' festsetzte; aber letzterer ist auffallend grösser als ersterer. Ebenso glaube ich auch, dass der von Gay aufgeführte *Con. erythrofrons*, von dessen sonderbarer Eigenthümlichkeit des Schnabels er spricht, identisch ist mit obigem *Enicogn. leptorh.*, wenigstens passt die übrige Beschreibung vollkommen. — Eine dritte vorkommende Art der Papageien ist *Conur. monach.*, (*Psitt. murin.*, Gm.), jedoch soll er mehr nördlich zu Hause sein; das einzige mir zu Gesicht gekommene Exemplar wurde von den Indiern der Mission San José, mehrere Leguas nördlich von hier, gebracht und von Herrn Jutz gekauft, in dessen Hause er sich zahm befindet; er ist in der Färbung des Gefieders ziemlich verschieden dunkelgrün, mit gelbem Unterleibe und weissem Schnabel; auch scheint er gelehri-ger als die beiden hiesigen Arten, von welchen ich noch keinen sah, der sprach, was dieser sehr bald lernen würde, da er sich oft plaudernd mit sich selbst unterhält. — Von den eingeführten und zahmgehaltenen Papageien habe ich bisher zwei Arten gesehen, eine grosse aus Guyana, grün mit blauen Schwungfedern, gelbem Bauche und rothem Schwanze, spricht sehr deutlich und gut, und eine kleine, nicht viel grösser als unsere Sperlinge, die auch gut sprechen lernt. Trotz der ausgedehnten Waldstrecken und der riesenmässigen Bäume in denselben ist doch die Gattung der Spechte sehr schlecht vertreten, wir kennen alle drei von Gay angeführten Arten. Die grösste ist *Picus magellanicus*, King. Der Repräsentant des deutschen *Picus martius*, dem er an Grösse und Farbe gleicht, nur dass das ♂ einen schönen rothen Kopf besitzt, der in einen kleinen Federbusch von gleicher Farbe ausläuft, während das ♀ ganz schwarz, aber mit einem langen bis auf den Rücken wallenden Busche geziert ist. Zum ersten Male sah ich diesen Vogel an der Lagune, wo ich ihn erlegte und in Ermangelung andern Fleisches nach Abziehen der Haut verspeiste. Er ist dort häufig, gar nicht scheu und auffallend durch sein krächzendes Geschrei. Er findet sich nur in Hochwaldungen und kommt zuweilen in die Nähe von Valdivia. Auf den waldigen Bergen von Ldbks Gut ist er nicht selten, doch haben wir ihn in grosser Anzahl noch nicht erhalten. — Weit seltener als dieser ist der kleine hiesige Buntspecht, *Picus melanocephal.*, King., ein niedlicher gefleckter Vogel mit rothem Genick beim ♂, einfarbig schwarzem Kopfe beim ♀,

auch davon haben wir noch wenig Exemplare. — Die häufigste Art ist *Polaptés Citiquus*, Gr., (*Picus chilensis*, Lessor.), gemeinhin *Pitíoué* oder *Pitíu* genannt. Er ist mehr Ameisenspecht, besucht Wege und Zäune und Obst- und Fruchtbäume, ist nicht sehr scheu und soll ein schmackhaftes Fleisch besitzen. Seine Iris ist hellgelb. Die beiliegenden Exemplare sind statt der Beschreibung. Alle Spechte haben hier zu Lande den Namen *Caepintero*, d. h. Zimmermann, wegen ihres Behackens der Bäume. — Von den sechs Taubenarten Gay's haben wir bisher bloss eine gesehen und erlegt: *Columba araucana*, Less., (*C. Denisea*, Temm., *C. merid.*, King.), ein sehr gemeiner und häufiger Vogel, von dem zeitenweise alle Büsche, Wälder und freien Plätze voll sind, der schaaarenweise umherstreift und der einzige grössere essbare Vogel ist, der die Jagd lohnt. Obwohl auch im Winter in der Provinz vorhanden, streichen sie doch umher und sind je nach dem Verhältniss reifer, ihnen zur Nahrung dienender Beeren und Früchte mehr oder minder häufig zu finden. Bei unserer Ankunft im December vor zwei Jahren waren sie in der unmittelbarsten Nähe von Valdivia sehr zahlreich, die Zunahme der Jagdliebhaber scheint sie mehr in die Ferne verbannt zu haben, jedenfalls sind sie viel scheuer geworden. Damals war es möglich, auf einen Flug 2 — 4mal zu schiessen, ehe sie in die Weite flogen, jetzt erhebt sich auf einen Schuss der ganze Flug und zieht weit fort; einzelne lassen sich sehr schwer nahe kommen und drehen und wenden das Köpfchen misstrauisch nach allen Seiten, wenn sie einen Fussgänger gewahren, während sie vor dem Reiter ruhig sitzen bleiben. Sie nähren sich von den Früchten der Ligne, Ulno und des Maqui, einer schwarzen, essbaren Beere. Ihr Fleisch ist zart, wird aber sehr leicht in Folge der gerbestoffhaltigen Nahrung bitter und besonders, wenn sie lange unausgenommen oder gekocht stehen bleiben, so dass wir sie oft ganz ungeniessbar fanden. Die untern Theile des Leibes sind fast immer bitter. Sie haben ein zähes Leben, ihre Federn sind sehr locker und beim Auffallen auf die Erde nach dem Schusse fallen sie leicht aus, und sind schwer gut zu präpariren. Die Alten haben metallischschillernde Halsbänder, welche den Jungen fehlen. — Von hühnerartigen Vögeln haben wir noch gar nichts erlegt, sie scheinen in der unmittelbaren Nähe sehr selten und auch im Innern nicht gemein zu sein, doch haben wir Eier vom hiesigen Rebhuhn, *Nothura perdicaria*, gesehen, welche durch ihre Glätte und das

Violett ihrer Farbe auszeichnen. Dieser Vogel wird von den Eingeborenen auf folgende einfache, aber durch unverwerfliche Zeugen bestätigte Weise gefangen. Ein Reiter umzicht ihn in immer engeren Kreisen, dessen Bewegungen der Vogel so aufmerksam verfolgt, dass er des Fussgängers nicht achtet, der sich mit einem Knüttel nähert und ihn todtschlägt. Auf dem Gute des Herrn Baron von Bischoffshausen auf der Roble, nicht weit von den Ufern des Rio-bueno sollen sie häufig vorkommen und von besagtem Besitzer wie Rebhühner gehegt werden. Nächsten Sommer werde ich mich von der Wahrheit der Angabe persönlich überzeugen, da ich wiederholt dorthin eingeladen wurde. Die Wadvögel sind in vielen Gattungen vertreten; am häufigsten und gemeinsten, wenn auch nicht hier in unmittelbarer Nähe, ist *Vanell. cayen.*, Gmel., (*Parra cayen.*, Linné), von den Eingeborenen *Frailecito*, Mönchlein, und von den Indiern *Thegel Tregle* oder *Queltreguë* genannt; es ist ein aus allen Reisebeschreibungen von Naturforschern in Südamerika sehr bekannter Vogel. Von seinen Flügelsporen macht der chilenische Landmann Gebrauch, um sich die Gunst der Mädchen zu erwerben. Schaarenweise findet er sich auf den Wiesen am Pudeto in den Thälern des Calle-calle bei der deutschen Kolonie Arique, in den Departements von Union und Osorio, sowie in jenem Striche des Indierlandes, den ich vorigen Sommer besuchte, wo er bis an die Thüren der Häuser kommt. — Den hiesigen Austernfischer, *Haematopus leucopus*, hatte ich Gelegenheit, an den Ufern des Meeres in Chiloe, am Pudeto und am Meerbusen von Reloncaoi, wo jetzt indessen die Stadt Montt sich erhob, zu beobachten. In langen Reihen harrt er des Zurücktretens der Wogen und stürzt sich dann rasch auf die ausgespülten Krabben und Muschelthiere; ich erlegte dort ein Paar, die ich präparirte und einige fielen verwundet ins Meer, ohne dass ich sie erhalten konnte. Eine zweite Art, *Haematop. niger*, bekamen wir todt, im Hafen von Corral erlegt, zu Gesicht. — *Strepsilas interpres*, nach Gay auch hier heimisch, ist uns nicht zu Gesicht gekommen. — Von Reiherarten gibt es hier: *A. Cocoi*, *egretta*, *candidissima* und *exilis*. — *A. egretta*, Gmel., *Garza mayor* vom Volke genannt, ist nicht selten, kommt bis in die Sümpfe der Stadt, in welchen beifolgendes Exemplar erlegt wurde; es ist ein ♀. Männchen mit Schmuckfedern werden selten erlegt. Im Innern der Provinz, an den Ufern des Trumao, sollen sie häufiger sein. — *Candidissima* habe ich noch nicht zu Händen

bekommen. — *A. exilis*, Gmel., ist sehr selten; doch schicke ich Dir das einzige Exemplar, das ich habe. — *Nycticorax naevius*, Gr., *Huedavo* genannt, ist selten alt, häufig im Jugendkleide, wie der beifolgende. — *Platalea* und *Ciconia maguaria*, im Norden häufig, sind hier selten, von uns noch nie gesehen. — Von Ibisarten ist *Ibis melanops*, Gmel., (*Theristicus melanops*, Wagl.), unter dem Namen *Bandurria* bekannt, strichweise gemein, besonders auf den Ebenen zwischen dem Küstengebirge und den grossen Cordilleren. Auf der Pampa de Negron, an den Ufern des Riobueno, auf der Ebene von Pagileloun und Pagipulli, nahe an der Lagune gleichen Namens, findet er sich schaarenweise. Gegen Reiter ist er vertraut, scheu gegen Fussgänger. Bei Valdivia vereinzelt, jedoch vor Kurzem von Ldbk. erlegt, bei Arique im Flussthale häufig und in mehreren Exemplaren von Ldbk. geschossen. Eine kleinere Art von Keilschnabel, *Numenius hudsonicus*, Lath., *Perdiz del-mar* genannt, ist sehr gemein an den Ufern des stillen Weltmeeres, wo ich ihn in Arend\*), auf Calbuco und in der Bai von Reloncaoi mehrmals erlegt und sehr häufig gesehen habe. Er setzt sich gerne auf einzelne Felsen, blickt vorsichtig um sich und gibt durch ein gellendes Geschrei den weniger achtsamen Strandläufern und Austernfischern die Annäherung von Gefahr kund. Ich schoss ihn oft bloss aus Zorn über dieses ärgerliche Benehmen, es ist, als ob er die Vedette des ganzen Korps wäre. Sein Fleisch schmeckt trefflich, doch misst er bloss 1'. — Von Schnepfen gibt es eine ziemlich grosse Art, die aber, wie es scheint, höchst selten und Gay nicht bekannt ist, ich sah erst ein Exemplar. Die gemeine Bekassine, *Gallinago Paraguae*, Vieill., ist zeitenweise häufig in der unmittelbaren Nähe der Stadt, die auf der Landseite ganz von Sümpfen umgeben ist; sie gleicht sehr der *Scolop. gallinago* in Gestalt und Benehmen, ausser ihr kennt Gay noch zwei Arten. — Die Fundorte der Bekassine bewohnt auch die hiesige Wasserralle, *Rallus bicolor*, Cuv., der europäischen ziemlich ähnlich und gar nicht selten. An schönen Abenden sieht man sie in den Sümpfen fast in Mitte der Stadt sich herumjagen. Die von uns bisher erlegte *Gallinula* ist *Gallinula crassirostris*, nicht sehr häufig. — Auch eine Blässe, *Fulica chlorop.*, ist häufig auf den Altwassern des Calle-calle, die Stirnplatte ist gelb. — Obwohl unmittelbar an

\*) Arend oder Arcud, auf der Karte nicht zu finden, im Manuscript undeutlich.

den Ufern des Calle-calle wohnend, haben wir doch äusserst wenig Gelegenheit gehabt, Wasservögel in grössern Quantitäten zu erlegen, denn der Fluss, dessen breites Bett hier ungeheuer tief ist, bietet für dieselben wenig Nahrung, und ist auch ausser von einigen Arten Steissfüsse in unserer Gegend fast gar nicht von derartigen Geschöpfen bevölkert. Die Entlegenheit der Seeküste, die geld- und zeitraubenden Excursionen dahin erschweren die Möglichkeit, die Sammlung mit *Palmipeden* zu bereichern; so mussten wir uns mit dem begnügen, was der Zufall uns brachte, bis der mehr geordnete Gang der Pflanzung und besserer Ertrag erlaubt, mehr Zeit und Geld auf solche Reisen zu verwenden. Mein Ausflug nach Chiloe, obwohl nicht so ergiebig, als er hätte sein können, bereicherte doch etwas die Sammlung. Der hiesige Flamingo, welcher strichweise an den Ufern des Pudeto häufig sein soll, kam mir selbst bei ausgedehnten Excursionen nie zu Gesicht. Von den vier hiesigen Gänsearten sahen wir erst *Bernicla magellan.*, Gm., (*Bernicla leucopt.*, Less.), aber auch hiervon nur ein ♀: ein unter dem Namen *Carquen* bekannter und wegen seiner Schönheit berühmter Vogel, der auch zahm gehalten wird. — *Micropterus cinereus*, Gray, sah ich und erlegte ich in der Bai von Arend; es ist ein plumper, schwerfälliger Vogel, der lange und gut taucht, wenig fliegt, sehr zähes Leben hat. — *Querquedula coeruleata*, Licht., ein, wie Du sehen wirst, niedlicher Vogel, hat carminrothe Iris und gelbe Tarsen. Sie ist nicht selten; das beifolgende Exemplar hatte ich lebend, da es ein Chilene mit einem Knüppel lahm geworfen und gefangen hatte. Sein Fleisch ist delicat. — Von Steissfüssen kennen wir bis jetzt drei oder vier Arten, ein Paar liegen bei; *Podiceps leucopterus*, King., der grösste und gemeinste Steissfuss, dessen eintöniges Geschrei fast den ganzen Tag auf dem Flusse ertönt, ist sehr weit verbreitet auf allen Flüssen und selbst in der Lagune von Clarquihue. Auch die kleinern Arten *P. Rollandii* und *P. americanus* sind nicht sehr selten; sie sind die einzigen Vögel beinahe, welche die Flüsse an ihren tiefsten Stellen bewohnen und beleben. — Die Puffinusarten, mehr dem offenen Meere als der Küste angehörend, hatten wir viele Gelegenheit, auf dem Schiffe zu beobachten; ebenso die *Thalassidromen* und *Procellarien*, welche hier fast dieselben sind, wie im atlantischen Ocean, und deren Naturgeschichte noch viel zu wünschen übrig lässt. — Albatros dürfte es mit ziemlicher Bestimmtheit folgende Arten geben: 1) *Diom.*

*exulans*, die grösste und bekannteste Art mit dunkelgrauem Rücken, sonst rein weiss. Die vielen gefleckten Vögel scheinen noch das Jugendkleid zu tragen oder geschlechtlich verschieden zu sein. Braunweisse Exemplare sind sehr häufig. 2) *Diom. melanothus*, (*nobis.*), kleiner als der vorige, weiss am Leibe mit schwarzen Schwungfedern und Schwanz, beide an Bord von uns gefangen und präparirt. 3) *Diom. cinerea*, (*nobis.*). Mit grauem Kopfe und Halse, kleiner und seltener als die beiden vorigen Arten, gleichfalls an Bord gefangen und präparirt. 4) *Diom. fuliginosa*, Gmel. 5) *Diom. leucomos*, (*nobis.*), an Grösse fast der *exulans* gleich, aber durch die grossen weissen Schulterflecken constant davon verschieden; diese Art konnten wir nie in unsere Gewalt bekommen, obwohl wir sie öfter sahen. — Diese Vögel begleiten die Schiffe vom frühen Morgen bis zum Einbruche der Nacht, schweben ohne Flügelschlag hinter dem Steuer und um die Raan, fressen gierig alle Abfälle, die ins Wasser geworfen werden und sind nicht schwer zu fangen. Ihr schaafartiges Geblöke veranlasste wahrscheinlich Oken, ihnen den Namen Schaafgänse zu geben; die Engländer heissen sie Men of war, (Kriegsschiff), und die Spanier Quebrantahuesos, (Knochenzerbrecher). — Die grösste Menge derselben sah ich an Bord der *Lanequea* den 2. Jan. 1853 zwischen hier und Chiloe, wo sie um einen im Meere treibenden Gegenstand sich streitend herumjagten, wahrscheinlich mag es ein Cadaver eines verunglückten Seefahrers gewesen sein, wir konnten es wegen der Entfernung und des schnellen Laufes unseres Schiffes nicht genau unterscheiden. — Von Mövenarten sind hier gemein: *Larus dominicanus*, Licht. — Ich schoss mehrere in Chiloe, aber einige fielen auf Felsen und Klippen, andere ins Meer, so dass ich keine zu Händen bekam. — Gemein ist *Larus cirrhocephalus*, Viell.; (*L. glaucotis*, Meyer). Sie brütet auf einer Insel des Rio Cruces und findet sich in unzähligen Schaaren am Meerufer, wo ich in Arend mehrere erlegte. Diese Möve gleicht ausserordentlich viel unserer europäischen *Larus ridibund.* in Färbung, Grösse und Lebensart. Sonst habe ich von den sieben von Gay angeführten Arten noch keine hier gesehen. — Seeschwalben sah ich zwar einige, habe aber noch keine erhalten. — Eine *Sula*, aber verschieden von der europäischen *S. alba*, folgt mit; die Beschreibung der Gay'schen *Sula fusca*, Viell., passt ganz und gar nicht auf dieses Exemplar, ich kann es daher auch nicht bestimmen. — Cormorane führt Gay 8 Arten

auf; der gewöhnlichste ist der hübsche *Graculus Gaymardi*, Gr., (*Phalacrocorax Gaymardi*, Garn.), hier zu Lande *Lilé* genannt, kenntlich durch seine zwei weissen Halsstreifen, den perlartig weissgefleckten Rücken und die prächtvoll rothen Füsse. In hiesiger Provinz sehr häufig. — *Grac. brasiliensis*, Gray, der gemeinste einfarbige schwarze Cormoran; der herrliche *Gracul. cirrhatus*, Gr., *Phalacrocor. imperialis*, King, mit dem prachtvoll purpurblauen Schopfe und einer schönen weissen Querbinde über dem Rücken. *Gracul. albiventer*, Less., schwarz mit weissem Bauche. — *Gracul. magellan.*, Forst., welcher mitfolgt; und noch eine von mir geschossene, aber nicht erhaltene Art, welche von der Kehle bis auf die Brust einen schönen blutrothen Streifen hat, der gegen das blendende Weiss seines Unterleibes prächtig absticht. — Von den hier vorkommenden Pelikan-Arten bekamen wir zweimal *Pelecanus fuscus*, Gmel., ein prachtvolles Thier, aber viel kleiner als *Pelecan. crispus* in Europa; beide Exemplare wurden im verflossenen Jahre für einen hiesigen Kaufmann präparirt, der eine Sammlung nach Europa abgehen liess, die aber nicht an ihren Bestimmungsort angekommen sein soll. — Nach dieser oberflächlichen Skizze kannst Du Dir einen kleinen Begriff der hiesigen Ornis machen, und wenn Du es für zweckmässig und gut hältst, kannst Du diese Skizze ornithologischen Freunden mittheilen oder, wenn sie es verdienen sollte, in einer derartigen Zeitschrift bekannt machen. —

Valdivia, 20. Septbr. 1854.

Dr. E. von Boeck.

## II. Notizen, briefliche Mittheilungen etc.

### Berliner Correspondenz.

Mein Freund Bolle hat die erste Berliner Correspondenz geschrieben. Er geht diesen Herbst wieder zu seinen glücklichen atlantischen Inseln, ich aber bleibe hier, und desshalb ist es, dass gerade meine Feder die Fortsetzung jener Notizen liefert. Möge der Leser also die subjective Färbung eines Standvogels nach der objectiven eines Zugvogels entschuldigen, der „vieler Menschen Städte gesehen und Sitten erforschet.“

Und so will ich denn gleich mit der Periode der ersten Kiebitzeier beginnen. Theuer sind sie noch, sehr theuer, diese dunklen Dinger, mit noch dunkleren „Sommerprossen“ bezeichnet, die schon

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Boeck Eugen von

Artikel/Article: [Vorläufige Bemerkungen über die Ornis der Provinz Valdivia, in der Republik Chile 494-513](#)